

Kleines Kunstfestival in Solothurn mit der Sammlung Theo Jakob im Uferbau, der Eröffnung des «Haus der Kunst» in der ehemaligen Klosterkirche St. Josef und einem Monat «Freitag» in der Freitagsgalerie.

Solothurn: KLEINES KUNSTFESTIVAL

## Wie aus Kunst eine Sammlung wird

*Samstag war in Solothurn Kunst-Tag. Im Uferbau öffneten sich die Türen zur Sammlung Theo Jakob. In St. Josef übernahm Maxe Sommer das Zepher und im Kulturraum ist's nun fünf Wochen «Freitag».*

■ ANNELISE ZWEZ

Vielleicht ist es nur ein Strohfeuer. Doch am Samstag hatte man den Eindruck, Solothurn werde zur Kunststadt. Scharen strömten in den von Guido Kummer mit präziser Zurückhaltung renovierten «Uferbau». Das alte «Ballenhaus» – Ende des 18. Jahrhunderts als eine Art Tennishalle erbaut, dann als Kornhaus, später Schlachthaus genutzt – dient fortan dem Berner Inneneinrichtungsgeschäft Teo Jakob Hächler AG als Möbelhaus. Doch zum Auftakt ist es Kunsthaus; gezeigt wird in den jungfräulichen Räumen die 1999 in eine Stiftung überführte Kunstsammlung von Teo Jakob (1923–2000).

Roberto Medici hat gut 80 der rund 300 Werke von 100 Künstlern umfassenden Kollektion in eine kojenartigen Inszenierung eingebracht. Ein Bündel stelenartiger Holzfiguren von Schang

Gruppen – von Markus Raetz, Franz Gertsch, Friedrich Kuhn, Bernhard Luginbühl, Franz Egenschwiler zum Beispiel. Oder präzise gesetzte Einzelwerke – von Alfred Hofkunst, Reinhard Rühlin, Eva Aeppli.

### Beeindruckende Qualität

Spannend ist, wie sich in der Sammlung über weite Strecken die Berner Kunstszene von den späten 60er- bis in die 80er-Jahre spiegelt. Kunstszene nicht einseitig im Sinne von Berner Kunst, sondern von dem, was in dieser Zeit in Bern an zeitgenössischer Kunst gezeigt wurde.

Im Gegensatz zu Sammlern, die sich an Messen und Auktionen orientierten, liess sich Teo Jakob vor allem von der Kunst zu Käufen animieren, die im «Commerce» zu Diskussionen Anlass gab. Sei es in direkter Auseinandersetzung mit den Künstlern am Stammtisch, oder – und insbesondere – mit dem begeisterungsfähigsten Berner Galeristen der Zeit, mit Toni Gerber.

### Nicht abgeschlossen

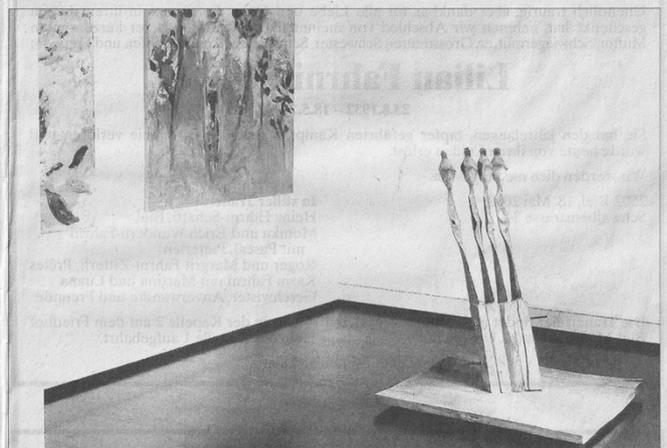
Die Sammlung Teo Jakob liest sich, nicht nur, aber über weite Strecken, als Erinnerung an die Ausstellungen bei Toni Gerber, der seine erste Galerie im selben Haus führte wie Teo Jakob sein Innenarchitekturgeschäft hatte.

«sol heure» sowie dem «Kulturraum». In diesem offenen, minimal renovierten Teil zeigt die Ballenhaus AG (die Eigentümerin der Liegenschaft) einen Rückblick auf 27 Jahre «Freitagsgalerie» – das, was Rolf und Sepp Imhof in ihrer Einraum-Galerie jeden Freitag zeigten; aus Lust und Überzeugung und als Akzent für das Kulturleben Solothurns.

Klar, dass da ein Tinguely im Zentrum stehen muss; Sepp Imhof (dem langjährigen Assistenten Jean Tinguelys) zuzuhören, wie die Hommage an den Motorrennsport entstand, ist allein schon eine Reise nach Solothurn wert. Im Zentrum der Galerie-Tätigkeit stand Tinguely indes nicht – die beiden Brüder zeigten, was sich ihnen bot und was sie spannend fanden – Künstler/-innen aus dem Raum Solothurn, Biel, Bern mit Abstechern in die grosse weite Welt.

### Eigenes und anderes

Zum Teil gehören die ausgestellten Werke den Imhofs selbst, etwa die Jeannot-Polaroid-Collage von Alfred Hofkunst, ein gestisch-körperliches Blatt von Luciano Castellì, die von einer kurz vor dem Zerfall stehenden Schokoladen-Version abgegossene «Flügelmutter» von Bern-



**Sammlung Teo Jakob:** Ein Spiegel der Kunstszene der 70er- und 80er-Jahre. Im Bild zwei Bilder von Alois Mosbacher (AU) und eine Plastik von Schang Hutter. Bilder: zvg

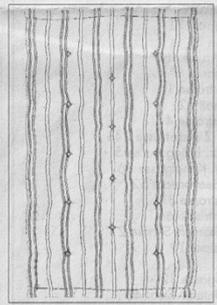
hard Luginbühl. Teils werden aber auch neue Arbeiten gezeigt, von M.S. Bastian, «schwarzgänschaut», Niki de St. Phalle, Lilly Keller, Fränzi Neuhaus, Eva Aeppli und – vor allem – Verena Wel-

ten; ihre materialbetonten Figuren spielen ein Bühnenstück hoch oben im offenen Guckkasten, der zu anderer Zeit für Film-Vorführungen dient. Der «Kulturraum» versteht sich als offenes Gefäss,

nicht zuletzt für die Solothurner Literatur- und Filmtage.

**Solothurn Uferbau** (Ritterqual): Sammlung Teo Jakob. Bis 2. Juni. Do/Fr, Sa/So 11–17 Uhr. Retrospektive «Freitagsgalerie». Bis 22. Juni. Do–So 18–21 Uhr.

Hutter grüsst darin den österreichischen «Wilden» Alois Mosbacher, Paul Talmann verbündet sich mit Jean Mauboulès, Urs Lüthi blinzelt hinüber zu Balthasar Burkhard und Claude Sandoz unterhält sich mit Peter von Wattenwyl. Häufiger sind jedoch kleine



**Alfred Hofkunst:** Einst wichtiger Vertreter von Popart und Fotorealismus.

Allerdings mit Ausnahme von Alois Mosbacher reduziert auf die Schweizer Namen des Programms (Gerber-Künstler wie Polke, Byars etc.) fehlen. Und auch die wenigen Künstlerinnen, die Gerber vertrat – Ikemura zum Beispiel – sind nicht da.

Abgesehen von zwei Blättern von Meret Oppenheim ist es eine Männerkunst-Sammlung. Das gilt auch für jenen Zweig, der aus der Umgebung des Genfer Sitzes der Firma stammt; Werke von Henri Presser, Franklin Chow, Jean Grosclaude zum Beispiel. Die ausgestellten Werke von Béatrice Gysin und Eva Aeppli kamen erst nach dem Tod von Teo Jakob dazu, was erfreulicherweise zeigt, dass sich die von Lis Schüpbach präsiidierte Stiftung nicht als etwas Abgeschlossenes versteht.

### Ein Monat lang «Freitag»

Das Ballenhaus ist als langgezogener Uferbau mit später gebauten Häusern verbunden; sie gehören nun zusammen, erweitern Business um Bar und Club

**Jetzt hat auch Solothurn sein Kulturmärchen. Zwei anonyme Mäzeninnen spendeten 1 Million Franken, um die ehemalige Klosterkirche St. Josef zu renovieren und in ein Haus der Kunst zu verwandeln.**

azw. 1654 weithen die Solothurner Franziskanerinnen die in spätgotischem Stil gehaltene Klosterkirche St. Josef. 1757 wurde sie mit Régence-Stuck ausgeschmückt. Baufällig geworden standen die Zeichen in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts auf Abbruch. Doch während die Klostergebäudelichkeiten abgerissen wurden, blieb die Kirche ungenutzt stehen. 1979 wurde eine Stiftung errichtet, mit dem Ziel die Kirche zu erhalten. Die bedeutendsten Einrichtungen – darunter als Chef d'oeuvre die be-

## Happy End für St. Josef und Maxe Sommer

rühmte «Maria in den Erdbeeren» – kamen ins Museum.

### Frauentradition

Jahrelang diente die Kirche dem Bildhauer Schang Hutter als Atelier. Doch eine Renovation blieb aus. Nach Hutters Auszug entdeckten Solothurner Künstler/-innen die brach liegenden Raumqualitäten und realisierten Installationen. Damit «infiszieren» sie den Solothurner Architekten Markus Ducommun.

Und dann lief plötzlich alles rund: Zwei ungenannt sein wollende Frauen spendeten – vielleicht im Andenken an die bis in die Beginnzeit zurückreichende Frauentradition des Hauses – eine Million Franken, um die Kirche zu renovieren und als Haus der Kunst zu eröffnen. Eine Kostbarkeit, diese Räume – weiss, hell, wohl proportioniert, von Geschichte geprägt und mit Stuck-Girlanden geschmückt. Erster Leiter des Hauses ist der

eben mit etwelchen Nebengeräuschen aus Burgdorf «geflohene» Maxe Sommer. «Un sauvage de l'Emmental» charakterisiert ihn der Berner Künstler Rolf Iseli, der das Haus der Kunst St. Josef zusammen mit Reto Emch, Franz Gertsch, Richard Long und Jacques Kaufmann einweihet. Eine klassische, eine schöne Ausstellung. Etwas, zum sich freuen, wäre da nicht der Fauxpas: Fünf Künstler und keine Künstlerin in der Frauen-Kirche.

### Sommers erste Schau

Wenn Maxe Sommer im Katalog von seiner Ruhelosigkeit, Beständigkeit zu vermitteln schreibt, so ist das wie das Thema der Ausstellung. Rolf Iselis Zyklus bearbeiteter Radierungen ist in seiner in die Platte gegrabenen Expressivität Ausdruck von Ruhelosigkeit; in seiner neapelgebundenen Pigmentierung aber auch von Kraft und Licht. Die gebrannten Schieferplatten von Jacques

Kaufmann setzen der linearen Bildsprache Form, Material und Prozess entgegen, erlangen doch die geschichteten Schieferplatten im Brand neues Volumen. Richard Longs Steinkreis ist Verdichtung und Konzentration.

### Überraschender Reto Emch

Franz Gertschs Grasbilder werden in der Umsetzung in Holzstiche von Abbildern zum Inbildern mit dem darin enthaltenen (Lebens-)Licht. Licht ist auch das Faszinosum des überraschenden Glas-Würfels mit eingebauten Lampen von Reto Emch, der ähnlich wie Jacques Kaufmann die Naturgesetze – hier die Lichtbrechung – als Mitkünstler einsetzt. Künstler – regional, national, international: Wohl das Zukunfts-Credo der Galerie.

**Solothurn:** Haus der Kunst St. Josef (Baustell. 27); Eröffnungsausstellung mit Werken von Franz Gertsch, Richard Long, Reto Emch, Rolf Iseli und Jacques Kaufmann. Bis 23. Juni. Do/Fr 14–18, Sa/So 14–17 Uhr.